

Unschlagbar ist der Mensch nur als Mensch (II)



Dr. Ludwig Hasler

Dr. Ludwig Hasler ist Philosoph, Physiker und Publizist. Als Journalist war er Mitglied der Chefredaktion erst beim St.Galler Tagblatt, danach bei der Zürcher «Weltwoche». Seit 2001 lebt er als freier Publizist, Vortragstourist, Hochschuldozent, Kolumnist in Tageszeitungen und Fachzeitschriften.

47 Prozent der herkömmlichen Tätigkeiten wandern vom Menschen zur Maschine, glaubt man der einschlägigen Oxford-Studie.

Teil I diskutierte das Verhältnis von Maschine und Mensch. Teil II fragt, wie der Mensch sich darin neu erfinden kann.

Müssen wir uns neu erfinden? Zwangsläufig. Über Jahrhunderte definierten wir uns als Animal rationale. Wir sahen unsere überlegene Spezialität in rationaler Intelligenz, im kognitiven Wissen. Heute bauen wir Maschinen, die uns genau damit überholen. Nicht nur beim Schachspiel. Dr. Watson, der aktuelle IBM-Star, ein Enkel von Deep Blue, schlägt auch Ärzte; beim Diagnostizieren von Krebserkrankungen hat er eine Trefferquote von 90 Prozent, Onkologen kommen auf durchschnittlich 65 Prozent. Digitalisiert wird ausgerechnet das, worauf wir stolz sind, worauf unsere Bildung primär aus ist: „Fachkompetenzen“, inklusive mediale. 47 Prozent der herkömmlichen Tätigkeiten wandern vom Menschen zur Maschine, glaubt man der einschlägigen Oxford-Studie; es sind überwiegend klassische Männer-Jobs (physische Kraft plus Geradeausdenken), Frauen arbeiten in „chaotischeren“ Kontexten, in denen nicht alles vorhersehbar ist.

Wie reagieren wir darauf? Die defensive Reaktion ist verbreitet: Oh Gott, was bleibt uns? In Zukunft keine Arbeit? Wird der Mensch

zum Haustier der Algorithmen? Dazu passen beliebte Forderungen: Roboter besteuern! Her mit dem bedingungslosen Grundeinkommen! Aus meiner Sicht reine Kapitulation. Jedenfalls solange wir die kreativen Optionen nicht mit mehr Fantasie verfolgen als bisher. Da ist erstens die naturgemäß etwas vage Aussicht auf neue Jobs: Auch Roboter geben krass zu tun, sie kommen nicht von selbst auf die Welt, sie müssen konstruiert, programmiert, herumgekarrt, vor allem kontrolliert, überwacht werden; zum Beispiel brauchen Drohnen jede Menge Security-Guards, damit sie nicht groben Unfug anrichten. Da ist zweitens die Option einer Symbiose Mensch-Maschine: Wie bei jedem technologischen Schub gewinnt, wer sich mit der neuen Technik anfreundet, ohne sich ihr zu unterwerfen. Praktiziert jede moderne Schreinerei; Schreiner programmieren, Maschinen produzieren. Der Maschine überlegen sind Programmier-Schreiner, solange sie klassisch handwerklich ausgebildet sind, alles über das Holz wissen.

Die dritte, die revolutionäre Option liegt in der neuen Arbeitsteilung zwischen Mensch und Maschine: Die Maschine wird erwachsen?

Während wir Menschen uns erstmals auf das konzentrieren dürfen, was wir besser als die Maschine können: alles, was mit emotionaler Intelligenz zu tun hat, Innovation, Motivation, Kreation.

Was bleibt der Architektin? Sie kriegt endlich Zeit für das, wofür sie bisher notorisch keine Zeit hatte: zum Denken. Was braucht ein Mensch zum Wohnen, Leben, Arbeiten? Wie kriegt er seinen Ort auf der Welt? Wie wird er ein soziales Wesen? Bauen für Zukunft, das ist Menschenpensum.

Software entwirft keine Zukunft, sie schreibt Vergangenheit fort, indem sie Zukunft aus Erfahrung ableitet. Falls ich bei Amazon schon unterwegs war, empfiehlt mir der Online-Händler prompt das „richtige“ Buch. Er kennt meine Leseroutinen, spekuliert darauf, ich wolle stets dasselbe lesen. Und wenn ich einmal gerade nicht bloss die

Verlängerung meiner Datensätze sein will? Dann muss ich zum Bücherladen, muss entdecken statt bestellen. Entdecken wie einst Kolumbus. Mit einem halbwegs schlauen GPS wäre er garantiert angekommen, wo er hinwollte, in Indien. Nun war er analog unterwegs, er verfuhr sich – und entdeckte Amerika. Terra incognita.

Na prima, dann soll sie übernehmen, was sie eh besser, effizienter, sicherer macht. Während wir Menschen uns erstmals auf das konzentrieren dürfen, was wir besser als die

Maschine können: alles, was mit emotionaler Intelligenz zu tun hat, Innovation, Motivation, Kreation.

Terra incognita ist Menschenrevier. Quer durch alle Berufe. Beispiel Pflege, komplett überfordert mit Handreichungen, die jeder Pflegeroboter perfekt bietet: Essen reichen, Zimmer aufräumen, Intimhygiene. Pflegemenschen kriegen Zeit für das, was nur sie können: Zuwendung, Anregung, Ermutigung. Siehe Les Intouchables: Der Film zeigt, wie Helfen hilft – rein menschlich.

Beispiel Banken. Fintech, der digitale Finanzdienstleister, rüstet auf. Wozu noch Menschen in Banken? Als Bezugsperson. Sie muss wissen, nach welchen Vorgaben Fintech rechnet, und im Übrigen das Gegenteil der Maschine sein: ein Mensch, der mich wahrnimmt, dem ich vertrauen kann. Kann ich einer Maschine vertrauen? Sie kennt keine Verantwortung. Nur der Mensch weiss, was es heisst, Angst zu haben, das Alterskapital zerrinne.

Quer durch alle Branchen: Die Maschine übernimmt – und wir gewinnen die Chance, das Reich der spezifisch menschlichen Tätigkeiten auszuweiten. Das wäre ein evolutionärer Sprung. Nicht nur die Arbeitswelt würde auf den Kopf gestellt. Auch die Bildung müsste auf Feld eins. Fördert sie bisher eher das fehlerfreie Funktionieren, müsste künftig die Anti-Maschine Mensch ihr Ideal sein. Unter Einsteins Motto: Fantasie ist wichtiger als Wissen.

Software entwirft keine Zukunft, sie schreibt Vergangenheit fort, indem sie Zukunft aus Erfahrung ableitet.